

## Homöopathie für Pferde – Was geht? Und was geht nicht? Und was gehört in eine homöopathische Notfallapotheke?

Von Tatjana Brandes

Tatjana Brandes ist Mitbegründerin des FNT, des Fachverbandes der Niedergelassenen Tierheilpraktiker, der 2002 ins Leben gerufen wurde. Seit 2003 ist sie die 1. Vorsitzende des Vorstands. Ausgebildet wurde sie an der ATM – der Fachschule für Alternative Tiermedizin in Bad Bramstedt, wo sie im Jahr 2000 ihren Abschluss als Tierheilpraktikerin für Pferde machte. Sie erweitert ihre Kenntnisse in regelmäßigen Fortbildungen sowie an der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Ihre Spezialgebiete sind die Fütterung von Pferden sowie die Phytotherapie und die Homöopathie.



Samuel Hahnemann (1755 – 1843) gilt als Begründer der Homöopathie. Indes: er war nur der Erste, der eine ausführliche Methodik und ein umfassendes Arzneimittelverzeichnis entwickelte. Das Wirkprinzip der Homöopathie – Ähnliches mit Ähnlichem heilen – ist sehr alt und wurde schon bei den Ägyptern angewendet.

Jede Arznei, jede Pflanze, jedes Tier, jedes Mineral ruft, wenn man es nur ausreichend lang und in ausreichender Menge einnimmt, Vergiftungssymptome hervor. Auch scheinbar harmlose Stoffe wie Kochsalz, Holzkohle oder Sand sind Arzneien. Diese Vergiftungssymptome kann man, wenn man die Mittel einer gesunden Versuchsperson lang genug und in ausreichend großer Menge gibt, feststellen und aufschreiben. Macht man diese Versuche an einer Vielzahl von Personen und lässt man diese Personen alles genau notieren, so erhält man eine mehr oder weniger lange Liste von Vergiftungssymptomen.

Je mehr solcher Arzneimittelprüfungen gemacht werden, desto häufiger wird man bestimmte Symptome finden und desto besser wissen wir über das Symptomenbild eines Mittels Bescheid. Wir bekommen ein genaues Bild, wie dieses Arzneimittel auf die verschiedenen Organe und auf das Gemüt eines Patienten einwirkt.

Hahнемanns Idee war:

Jede Krankheit hat Symptome, die Ausdruck dieser Krankheit sind. Wenn ich einem Kranken ein Mittel gebe, dessen Vergiftungssymptome den Krankheitssymptomen ähnlich sind, so kann ich damit die Krankheit heilen.

Wie der aufmerksame Leser bereits gemerkt hat, beziehen sich all diese Dinge auf den Menschen. Nicht auf Tiere. Und schon gar nicht explizit auf Pferde. Kann man also die Homöopathie trotzdem auf Pferde anwenden?

Die Antwort ist: Jain.

Alle Symptome und alle Wirkwirkungen beziehen sich auf die Funktionen und Reaktionen des menschlichen Körpers und der unterscheidet sich in vielen Dingen deutlich von dem eines Tieres. Das gilt nicht so sehr für die Anatomie, sondern eher für die Physiologie. Während zum Beispiel die menschliche Frau im Postöstrus blutet, blutet die Hündin im Präöstrus. Im Repertorium würden Blutungen im Präöstrus verständlicherweise als Krankheitssymptom geführt, was sie beim Hund aber gar nicht wären. Anders herum wären Blutungen im Postöstrus beim Hund ein Problem, die Symptome tauchen aber im Repertorium gar nicht auf, weil Blutungen im Postöstrus für die menschliche Frau keine Krankheitssymptome sind. Und da Tiere nicht reden können, müssen ihre Reaktionen physiologisch korrekt umgedeutet werden. So ist das Kopfschütteln beim Menschen eher auf neurologische oder gar psychische Ursachen zurückzuführen, beim Pferd jedoch ist es eine Reaktion auf Augenbrennen oder Juckreiz in der Nase (Headshaking).



Das heißt, um die Homöopathie korrekt auf Tiere anwenden zu können, ist es notwendig, umfassende Kenntnisse in der Anatomie und Physiologie der entsprechenden Spezies zu haben. Ein Human-Heilpraktiker ohne diese Kenntnisse wird scheitern. Ein weiteres Problem ist die in der Human-Homöopathie starke Bedeutung von Gemütssymptomen. Diese sind entweder beim Tier nicht in der Form vorhanden, würden sich anders zei-

gen oder sind einfach nur unglaublich schwer interpretierbar und sind damit die größte Fehlerquelle in der Mittelfindung, weil der Mensch hier zu stark vermenschlicht oder gar "behaviorierte" (anerzogene) Verhaltensweisen des Tieres menschlich interpretiert.

Ein Beispiel wäre die Katze, die tote Mäuse mit nach Hause bringt. Ihr würde von Human-Therapeuten "Mordlust" unterstellt, was natürlich Unsinn ist, weil Katzen das Konzept "Mord" erstens gar nicht kennen und zweitens es für eine Katze völlig normal ist, Mäuse zu jagen. Selbst wenn sie nicht alle davon frisst.

Ein anderes Beispiel: Einem Pferd, das teilnahmslos in der Box steht, wird eine Depression unterstellt. Dass das Pferd hier nur Schmerzsymptome zeigt, wird dem Unkundigen nicht auffallen und schon repertorisiert man in eine völlig falsche Richtung.

Insgesamt bedeutet das, dass die Anwendung von Homöopathie beim Pferd äußerst schwierig ist - aber keinesfalls unmöglich. Und es gibt ein paar Standard-Mittel, die beim Pferd wie beim Menschen durchaus bei gleicher Indikation angewendet werden können. So ist Arnica auch für Pferde ein Trauma-Mittel. Bei Stichen hilft auch Ledum. Bei Gaskoliken Colchicum. (Siehe auch "Homöopathische Notfall-Apotheke").

Allerdings gibt es auch Mittel, die bei Pferden einfach nicht die Wirkung zeigen wie beim Menschen, obwohl korrekt repertorisiert wurde. Das sind Erfahrungen, die ein erfahrener Tierhomöopath nutzt. So soll Hekla lava beim Menschen gegen Überbeine helfen, bei Pferden bewirken sie hier jedoch nichts, sind dort aber hervorragend bei Zahnzysten einsetzbar.



Kann man auf der Klaviatur der Homöopathie also mit entsprechenden Kenntnissen von Anatomie und Physiologie des Pferdes spielen, dann ist die Homöopathie eine hervorragende Therapiemöglichkeit für viele Erkrankungen. Hauterkrankungen, Erkrankungen der inneren Organe und chronische Beschwerden sind beim Pferd gut mit Homöopathika behandelbar.

Bei zerstörerischen Erkrankungen wie Krebs hingegen muss sich der Homöopath geschlagen geben. Hier sogar die Homöopathie einer konventionellen Therapie vorzuziehen, ist

als schwer fahrlässig zu bezeichnen. Ein guter Homöopath indes weiß, wo die Homöopathie ihre Grenzen hat und wo sich ein Einsatz lohnt. Und: er wird immer mit dem Tierarzt zusammen arbeiten. Homöopathie und klassische Tiermedizin schließen sich keineswegs aus. Viele Tierärzte bilden sich sogar in diesem Bereich weiter, nicht zuletzt auch deshalb, weil sie wissen, dass die Homöopathie wirklich helfen kann.

In Zusammenarbeit von traditioneller Naturheilkunde und neuzeitlicher Tiermedizin lassen sich – wenn gegenseitige Bedenken überwunden werden können – die besten Ergebnisse bei der Behandlung eines kranken Tieres erzielen. Und das gilt auch für die Homöopathie.

#### **Eine kleine Homöopathische Notfallapotheke**

**Arnica D12** - für frische Traumen: Prellungen, Zerrungen, auch frische Blutungen

**Colchicum autumnale D12** - bei Gaskolik (auch mit Schaumbildung, d. h. knisternden Darmgeräuschen)

**Belladonna D8** - bei Kolik, wenn das Pferd in der Box tobt, große Angst zeigt (aufgerissene Augen, große Unruhe)

**Nux vomica D6** - bei Kolik nach Futtermittelabusus (Fütterungsfehler)

**Cargo vegetabilis** - bei Kreislaufbeschwerden (Festliegen, flache Atmung, Besinnungslosigkeit)

**Ledum D4** - bei Insektenstichen, Nageltritt, etc.

**Apis - D8** - bei starken Schwellungen, egal wo.

Text: Tatjana Brandes / Fotos: Karen Diehn

© töltknoten.de 2013